

Business im Armenhaus: Marktwirtschaftliche Ansätze im tadschikischen Pamir

Schlager, Edda

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schlager, E. (2010). Business im Armenhaus: Marktwirtschaftliche Ansätze im tadschikischen Pamir. *Zentralasien-Analysen*, 34, 2-5. <https://doi.org/10.31205/ZA.034.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Business im Armenhaus

Marktwirtschaftliche Ansätze im tadschikischen Pamir

Von Edda Schlager, Almaty

Zusammenfassung:

Das abgelegene Gebiet Gorno-Badachschan in Tadschikistan gilt als Armenhaus in einem armen Land, das wirtschaftlich kaum von Interesse ist. Die Bewohner profitieren vor allem vom Engagement des Entwicklungsnetzwerks des Aga Khan, der zugleich geistliches Oberhaupt der Mehrheit der Bewohner ist. Tatsächlich bestehen vielerlei Hemmnisse für Investoren, doch versuchen AKDN und z. B. auch deutsche Entwicklungshilfeorganisationen, Hoffnungszeichen und Anreize zu setzen.

Wer von Duschanbe nach Chorog reisen will, muss einiges in Kauf nehmen: Entweder eine knapp zwölfstündige Autofahrt oder einen Flug, bei dem man bis kurz vor dem Abflug noch nicht weiß, ob der Flieger tatsächlich startet. Chorog ist meist erstes Anlaufziel im Pamir und Hauptstadt der Autonomen Region Gorno-Badachschan, kurz GBAO. Der Osten Tadschikistans wird durch die zum Teil über 7.000 m hohen Gipfel des Pamir geprägt – mehr als 90 % von GBAO liegen im Hochgebirge. Viele internationale Unternehmen sehen in Tadschikistan kaum ein Potential. Für das abgeschiedene Gorno-Badachschan gilt das umso mehr. »Wirtschaftlich«, so schätzt es Uwe Strohbach von German Trade and Invest ein, »hat Gorno-Badachschan keinerlei internationale Bedeutung.« Der Osten Tadschikistans sei die ärmste Region eines der ärmsten Länder weltweit. »Für Investoren ist die Region uninteressant.«

Diese Einschätzung ist vernichtend, dennoch gibt es in GBAO Bemühungen, den Transformationsprozess von der sowjetischen Planwirtschaft eines von Subventionen abhängigen Landesteils hin zur Marktwirtschaft effektiver als in anderen Regionen des Landes umzusetzen.

Der ferne Osten Tadschikistans

Gorno-Badachschan wurde 1925 von den Sowjets als autonome Region gebildet und behielt diesen Status auch nach der Unabhängigkeit Tadschikistans 1991. Sein Territorium macht etwa 43 % des tadschikischen Staatsgebietes aus, wird jedoch von nur etwa 218.000 Menschen bewohnt. Das sind nur etwa 3 % der Gesamtbevölkerung des Landes (7,3 Mio.).

Durch die geographischen Gegebenheiten ist der Pamir vom Rest des Landes weitestgehend isoliert. Die natürlichen Bedingungen in Gorno-Badachschan erlauben nur ein eingeschränktes Maß an wirtschaftlicher Aktivität. Die Flüsse des Pamir bergen zwar ein riesiges Potential für die Erzeugung von Wasserkraft, doch bleibt diese Ressource aufgrund der kaum ausgebauten Infrastruktur und fehlender Investitionen wie auch im übrigen Tadschikistan bisher nahezu ungenutzt. Das riesige Territorium Gorno-Badachschans teilt sich zudem

in zwei ausgesprochen unterschiedliche Regionen, den West-Pamir mit seinen tief eingeschnittenen, fruchtbaren Tälern, und das aride, auf fast 4.000 m gelegene Hochplateau des Ost-Pamir. In den Tälern des Westens dominiert Bewässerungsfeldbau entlang der Flüsse und Bogarwirtschaft, eine Form des Regenfeldbaus. Der trockene Osten wird traditionell als Weideland genutzt, vor allem von Kirgisen, die das Plateau als Halbnomaden bewirtschaften.

Zu Sowjetzeiten wurde die Region stark subventioniert. Während im Norden Tadschikistans und in der Hauptstadtregion nahezu die gesamte Industrieproduktion des Landes konzentriert war (Aluminiumproduktion, Bergbau) und der Südwesten als Anbaugebiet für Baumwolle diente, leistete Gorno-Badachschan in der sozialistischen Zeit keinen direkten wirtschaftlichen Beitrag. Entscheidend war seine Funktion als Grenzregion zu China und Afghanistan. Um eine Besiedlung attraktiv zu machen, waren die Gehälter und die Versorgung hier wesentlich besser als in vielen anderen Teilen Mittelasiens. Öl, Kohle und Gas wurden von außen geliefert. Durch das Ende der Sowjetunion brach die Versorgung komplett zusammen. Sowohl mit den Folgen der abrupten Abkopplung vom zentralisierten sowjetischen System als auch mit der nachhaltigen Zerstörung des traditionell auf Selbstversorgung ausgerichteten Wirtschaftssystems während des Sozialismus hat die Region bis heute zu kämpfen.

Gorno-Badachschan gilt als das Armenhaus Tadschikistans, mehr als 70 % der Bewohner leben unter der absoluten Armutsgrenze von weniger als 47 Somoni (ca. 8 Euro) pro Monat. Viele junge Männer gehen nach Russland und Kasachstan, um ihre Familie zu ernähren. In ganz Tadschikistan machten die Überweisungen von Arbeitsmigranten aus Russland oder Kasachstan vor der weltweiten Wirtschaftskrise rund 60 % des BIP, etwa 2,6 Mrd. US-Dollar aus. 2009 gab es einen Einbruch, seitdem steigen sie wieder massiv an. Für Gorno-Badachschan ist Arbeitsmigration in wirtschaftlich besser gestellte Regionen ein besonders großes Problem: Vier der sieben Distrikte von GBAO gehören zu den am stärksten von Migration betroffenen Gebieten des

Landes. Dem Zuzug in Höhe von 100 Menschen stehen hier durchschnittlich 1.200 Abwanderungen gegenüber, was dem Gebiet ein stark negatives Wanderungssaldo beschert. Von der Regierung in Duschanbe fühlen sich die Pamiri – wie sich die Bewohner des Pamir selbst nennen – weitgehend allein gelassen. Nur selten weckt die Provinz nationale Aufmerksamkeit wie im Sommer dieses Jahres, als die jährliche Stippvisite in eine der Regionen des Landes Präsident Emomali Rachmon nach Gorno-Badachschan führte. Plötzlich standen Gelder für die Sanierung der maroden Infrastruktur zur Verfügung, Straßen wurden asphaltiert, Hausfassaden erneuert, Hubschrauberlandeplätze gebaut.

Ein geistlicher Führer als Wirtschaftskraft

Nachhaltige Veränderungen hatte die Stippvisite des Präsidenten nicht zur Folge. Weitaus größere Wirkung hatte ein anderer Besuch. Im November 2008 bereiste Shah Karim al-Hussayni Aga Khan IV. den Pamir. Der Aga Khan ist nicht nur das geistliche Oberhaupt der meisten Bewohner Badachschan (inkl. des afghanischen Teils jenseits des Grenzflusses Pjandsch), die im Gegensatz zu den sunnitischen Tadschiken und Kirgisen schiitische Ismailiten sind. Er nimmt für sie eine nahezu mystische Rolle ein. In den Wirren des Bürgerkriegs hatte das Entwicklungsnetzwerk des Aga Khan (Aga Khan Development Network, AKDN) Hilfstransporte nach Gorno-Badachschan gesandt, und damit seinen von jeder Versorgung abgeschnittenen Anhängern sowie Tausenden Flüchtlingen aus anderen Teilen Tadschikistans das Leben gerettet.

Die Region ist nach wie vor im Fokus des AKDN, einer der weltweit größten internationalen Entwicklungshilfe-Organisationen. Drei Faktoren spielen für das Engagement des Aga Khan in GBAO eine besondere Rolle: die Bedeutung des Pamir für die Gemeinde der weltweit rund 20 Mio. Ismailiten, die unter den Pamiri traditionell hohe Wertschätzung von Bildung und die Nähe zu Afghanistan. Der Pamir galt den auch in Pakistan, Afghanistan oder in Iran beheimateten Ismailiten von jeher als spirituelles Herz ihrer Religion. Die Identifikation der Pamiri mit ihrer Glaubensgemeinschaft ist hoch, sich von der tadschikischen Mehrheitsbevölkerung abzugrenzen, ist ihnen wichtig. Tatsächlich weist GBAO trotz des geringsten Pro-Kopf-Einkommens den höchsten Alphabetisierungsgrad in Tadschikistan auf.

Das Nachbarland Afghanistan wird im Pamir als Partner auf Augenhöhe wahrgenommen, denn Gorno-Badachschan in Tadschikistan und die afghanische Provinz Badachschan sind historisch verbunden und wurden erst durch die Grenzziehung im Zuge des »Great Game« im 19. Jh. auseinander gerissen. Der wirtschaftliche Austausch mit Afghanistan gilt deshalb als Schlüs-

selmoment für die Entwicklung Gorno-Badachschan. An der 1.300 km langen tadschikisch-afghanischen Grenze gibt es insgesamt fünf Grenzübergänge, vier davon liegen in Gorno-Badachschan. Seit 2002 hat AKDN 1,7 Mio. US-Dollar ausgegeben, um vier Brücken über den Pjandsch zu bauen und damit die Öffnung Tadschikistans gegenüber dem südlichen Nachbarland zu fördern. Die Afghanen nutzen diese Chance: Tadschikistan ist mittlerweile sechstgrößter Exportpartner afghanischer Produkte. Für jährlich rund 25 Mio. US-Dollar bringen die Afghanen Produkte aus Afghanistan, Pakistan, Indien oder Iran nach Tadschikistan. Ein hoffnungsvoller Anfang, wenn er sich auch noch immer verschwindend gering ausnimmt gegenüber den Umsätzen aus dem Drogenschmuggel. Durch Tadschikistan führt eine der Hauptexportrouten für Drogen aus Afghanistan. Rund 90 t Heroin und 100 t Opium, so schätzt die UNO in ihrem aktuellen Weltrogenbericht, gelangen pro Jahr aus Afghanistan in das Nachbarland und von dort aus weiter nach Russland und Europa.

Für das rückständige GBAO sind der Aga Khan und sein Hilfsnetzwerk ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, die Entwicklung der Privatwirtschaft und marktwirtschaftlicher Prinzipien stehen dabei ganz klar im Vordergrund. Die in Tadschikistan durch das Netzwerk gegründeten Unternehmen machen einen Umsatz von etwa 1,5 Mrd. US-Dollar pro Jahr. Ein Beispiel: Die Firma Indigo, mit Einnahmen von rund 50 Mio. US-Dollar pro Jahr der größte Mobilfunkbetreiber Tadschikistans. Gegründet wurde das Unternehmen im Jahr 2001, um auch die entlegenen Hochgebirgsregionen Gorno-Badachschan mit einer Telekommunikations-Infrastruktur auszustatten. Heute versorgt das Unternehmen rund 90 % der tadschikischen Bevölkerung.

Auch Pamir Energy, der erste private Energieversorger in Tadschikistan, wurde 2002 vom Entwicklungsnetzwerk des Aga Khan gegründet. Für 25 Jahre hat das Unternehmen das gesamte Elektrizitätsnetz in GBAO übernommen und bisher mit Investitionen von 26,8 Mio. US-Dollar Wasserkraftwerke und Stromverteilungsanlagen modernisiert. 90 % der Bewohner von GBAO haben nun einen Anschluss an das Elektrizitätsnetz und werden – einmalig in Tadschikistan – ohne planmäßige Stromabschaltungen rund um die Uhr mit Elektrizität versorgt. Allein Indigo und Pamir Energy haben in den letzten Jahren insgesamt rund 1.300 Arbeitsplätze geschaffen, etwa zwei Drittel davon in Gorno-Badachschan.

Genossenschaften und Kleinunternehmertum

Auch für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ist GBAO seit einigen Jahren eine Schwerpunkt-

region in Zentralasien. Im Vordergrund steht dabei der nachhaltige Umgang mit natürlichen Ressourcen, doch marktwirtschaftliche Ansätze sind dabei ein wichtiges Instrument. Im Rahmen des Regionalprogramms »Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in Zentralasien« arbeiten die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) und das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) im Osten Tadschikistans in drei Bereichen: Gemeinsames Waldmanagement, Energieeffizienz und Wassermanagement.

Hauptziele sind die Desertifikationsbekämpfung und die Anpassung an den Klimawandel. Die Hochgebirge Gorno-Badachschan sind eine ökologisch hoch sensible Region, deren natürliche Ressourcen wie Weideland und Wald durch die wenig nachhaltige wirtschaftliche Nutzung nach dem Ende der Sowjetunion und durch anhaltendes Bevölkerungswachstum zunehmend unter Nutzungsdruck geraten und stark degradiert sind.

Seit die Versorgung mit Brenn- und Treibstoffen gestoppt wurde, sind Kohle oder Gas für viele Haushalte in GBAO nahezu unerschwinglich. Zugleich geht in den schlecht isolierten traditionellen Pamir-Häusern viel Heizenergie ungenutzt verloren. Um Kosten zu sparen, wird deshalb oft illegal Holz aus dem Wald geholt. Ein Großteil der Waldflächen im Westen GBAOs gehört dem tadschikischen Staat, verwaltet werden sie durch die Forstbehörde. Unzureichende Kapazitäten und fehlende Finanzmittel erlauben es ihr jedoch bis heute nicht, das riesige Gebiet zu überwachen, geschweige denn zu bewirtschaften.

Die Folgen der unregulierten Nutzung sind heute deutlich sichtbar. Anstelle von ausgewachsenen Pappeln oder Weiden, von Aprikosen-, Sanddorn- oder Hagebuttenhainen, ziehen sich Sanddünen am Ufer des Pjandsch entlang. Vieh frisst die jungen Setzlinge ab und verhindert dadurch oft, dass Bäume und Sträucher nachwachsen. Durch Abholzen und Überweidung sind die Auwälder am Pjandsch mittlerweile stark zerstört, der fruchtbare Boden am Flussufer liegt brach, wird durch die häufigen Winde ausgeweht oder übersandet.

Beim Ansatz des Gemeinsamen Waldmanagements, der in enger Zusammenarbeit mit dem vom Bundesumweltministerium finanzierten Projekt »Nachhaltige Rehabilitation und Entwicklung der Auwälder in GBAO« verbreitet wird, liegt die Bewirtschaftung der Waldflächen in die Hände von privaten Pächtern, bleibt aber unter der Kontrolle der Forstbehörde, die in ständiger Rücksprache mit den Pächtern steht. Das Projekt wirkt dabei als Vermittler zwischen der Forstbehörde und den Pächtern. Etwa 1.500 ha Wald werden derzeit von rund 330 Pächtern wieder instand gesetzt und genutzt. Sie investieren ihre Arbeitskraft in die Wieder-

aufforstung, den Schutz und die nachhaltige Nutzung des Waldes und dürfen im Gegenzug 70 % der Ernte behalten. Sie teilen sich die Waldprodukte wie Brenn- und Bauholz oder Wildfrüchte mit der Forstbehörde und können ihren Anteil selbst nutzen oder weiterverkaufen. Je besser der Wald wächst, desto stärker steigt also langfristig auch das Einkommen der Pächter.

Parallel zu den Aktivitäten im Waldmanagement wird auch die effektivere Nutzung der wichtigsten Energieträger (Holz, Dung) sowie von Wasser durch Energiesparprodukte für Wohnhäuser, bessere Heiz- und Kochöfen sowie Pumpen und Wasserspeicher gefördert. Sie werden von lokalen Handwerkern hergestellt und mit Hilfe von Mikrokrediten verbreitet. Langfristig sollen sich sowohl Waldpächter als auch Handwerker in Genossenschaften zusammenschließen. So könnten die Produkte zentral vermarktet werden, potentielle Kunden hätten einen klaren Ansprechpartner und Rücklagen für Reparaturen oder Neuanschaffungen würden in einen gemeinsamen Topf fließen.

Ziel hinter dem Konzept ist es, marktwirtschaftliche Strukturen zu schaffen, die auch dann weiterfunktionieren, wenn die Arbeit des Projekts beendet ist. Die Erfahrungen aus GBAO sollen auch auf andere Regionen Tadschikistans übertragen werden – ein so genanntes Upscaling. Beispielsweise unterstützt die GTZ eine Reform des Forstkodexes auf nationaler Ebene und speist dort die Erfahrungen ein, die sie mit dem Gemeinsamen Waldmanagement in Gorno-Badachschan gemacht hat.

Lobbying für die Privatwirtschaft

Dass Gorno-Badachschan auch jenseits lokaler Märkte ein Wirtschaftspotential hat, davon ist man bei Milal Inter überzeugt. Dieser Interessenverband für Unternehmer und Bergbauern in GBAO wurde bereits im Jahr 1994 gegründet und hat sich seither als starke Lobby-Organisation in der Region profiliert. Potentielle Geschäftsgebiete sieht der Verband vor allem im Tourismus, aber auch im Verarbeitungssektor für lokale Produkte wie Leder, Wolle, Wildfrüchte oder Kunsthandwerk.

Milal Inter ist der einzige Verband seiner Art in Gorno-Badachschan und arbeitet eng mit dem Komitee für Investitionen und Management des Staatseigentums und der Provinz-Regierung von GBAO sowie mit den angrenzenden Regionalverwaltungen in Afghanistan und China zusammen. Die einmal in der Woche stattfindenden afghanisch-tadschikischen Grenzmärkte in Chorog und Ischkaschim gehen auf die Initiative von Milal Inter zurück und sollen künftig häufiger und möglichst an weiteren Grenzübergängen stattfinden. Die Förderung regionaler Kooperationen ist eine der Hauptaufgaben des Verbandes. Derzeit bemüht man sich, den

Export lokaler Produkte nach Afghanistan und China zu steigern, da der Handel mit den beiden Nachbarländern bisher eher einseitig ist. Auch die Lobbyarbeit von Milal Inter zeigt Früchte. So hat die tadschikische Regierung im Frühjahr dieses Jahres beschlossen, eine Freihandelszone in GBAO einzurichten.

In Zukunft will sich der Verband vorwiegend als Dienstleister für kleine und mittelständische Unternehmen etablieren, bei Existenzgründungen, beispielsweise mit der Ausarbeitung von Business-Plänen, und für bereits existierende Unternehmen bei der Unternehmensplanung, der Einführung von Buchhaltungsstandards oder bei der Investitionsplanung.

Eine seiner wichtigsten Aufgaben sieht Milal Inter jedoch darin, Investoren in das abgelegene Gorno-Badachschan zu holen, denn bisher mangelt es den Pamiri an Kapital und an Finanzierungsmöglichkeiten für Firmenneugründungen, den Aufbau von Produktionsstätten oder Vertriebssystemen. Im Oktober diesen Jahres hatte Milal Inter deshalb in Chorog das Investorenforum »Pamir Invest 2010« geplant, zu dem sich bereits potentielle Investoren, unter anderem aus den USA, angemeldet hatten. Wegen Sicherheitsbedenken nach den jüngsten politischen Ereignissen im Raschtal musste das Forum jedoch vorerst abgesagt und auf nächstes Jahr verschoben werden.

So vielversprechend die Entwicklung der letzten Jahre auch scheint, GBAO hat nach wie vor mit den eklatanten strukturellen Problemen der gesamten tadschikischen Wirtschaft zu kämpfen. Mehr als 10 % der Bevölkerung verlassen ihre Heimat jedes Jahr auf der Suche nach Arbeit oder um eine bessere Ausbildung zu bekommen. Das sind meist die aktivsten und flexibelsten – Brain Drain auf tadschikisch. Marktwirtschaftliches und unternehmerisches Denken ist in der Bevölkerung bisher unterentwickelt, Selbstständigkeit und der

Wille, Verantwortung zu übernehmen, fehlen häufig. Zudem mangelt es an Bewusstsein für Marktstrukturen oder der Fähigkeit, Preise zu kalkulieren. Produkte werden zu niedrigen Preisen an Verwandte abgegeben, auf Bedürfnisse von Kunden wird nicht eingegangen. Gebremst wird die Privatwirtschaft auch durch Korruption. Der Weg zum eigenen Unternehmen ist oft mit bürokratischen Hürden verstellt, Genehmigungen werden nur schleppend erteilt. Dazu kommen nach wie vor Probleme wie die fehlende Infrastruktur. Transportkosten, auch innerhalb der Region, sind so hoch, dass sie die Herstellung und den Vertrieb bestimmter Produkte unwirtschaftlich machen. So müssen Material und Bauteile erst von weither herangeschafft werden, potentielle Abnehmer sind über ein großes Territorium verteilt.

Auf der anderen Seite hat Gorno-Badachschan Besonderheiten, die ein Wirtschaftswachstum fördern können. Der Markt ist zwar klein, aber es gibt auch wenig Konkurrenz – durchaus von Vorteil für Investoren. Der Austausch zwischen der Provinzregierung und den Unternehmen ist rege. Die geographische Nähe zu Kirgistan, China und Afghanistan hat zudem Potential zur wirtschaftlichen Vernetzung mit den Nachbarländern.

Mittlerweile hat auch die tadschikische Regierung erkannt, dass die Förderung vor allem kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) für das Land existentiell wichtig ist. Said Saidow, Chef des tadschikischen Unternehmerverbands, wies im Sommer darauf hin, dass der KMU-Sektor in Industrieländern einen Anteil von über 50 % ausmacht. In Tadschikistan sei der Anteil dagegen kaum erwähnenswert. Die Regierung hat daher beschlossen, Steuern zu reduzieren und die Genehmigungsverfahren für Neugründungen zu vereinfachen. In Gorno-Badachschan hat man auf ein solches Signal lange gewartet. Vielleicht könnte GBAO so bald ein Vorreiter für die anderen Regionen Tadschikistans sein.

Über die Autorin:

Die Diplomgeografin und Betriebswirtin Edda Schlager lebt seit 2005 als Journalistin in Almaty und berichtet für zahlreiche deutschsprachige Medien aus den zentralasiatischen Staaten, unter anderem für Deutschlandradio, Deutsche Welle, Financial Times Deutschland, Die Presse und Spiegel Online. (Siehe <http://www.tengri.de>).

Lesetipps:

- David Trilling, Tajikistan: In Remote Badakhshan, Community Funds Spearhead Economic Independence, Eurasianet.org, 17. Sept. 2009, = <http://www.eurasianet.org/departments/insightb/articles/eav091809.shtml>
- Frank Bliss, Social and Economic Change in the Pamirs (Gorno Badakhshan, Tajikistan), Abingdon, New York 2006; auch unter: <http://books.google.de/books?id=q5RmTMik0mgC&pg=PA12&lpg=PA12&dq=land+use+Go#v=onepage&q=land%20use%20Go&f=false>
- Thomas Breu, Daniel Maselli, Hans Hurni, Knowledge for Sustainable Development in the Tajik Pamir Mountains, in: Mountain Research and Development 25(2005)2, S. 139–146; = <http://www.bioone.org/doi/pdf/10.1659/0276-4741%282005%29025%5B0139%3AKFSDIT%5D2.0.CO%3B2>